



**Die Darstellung
der Ecclesia und der Synagoga
in der Stiftskirche von Millstatt**

Am zweiten südlichen Pfeiler des Hauptschiffs befindet sich eine Wandmalerei mit der Kreuzigung Christi, die in die Zeit um 1430 datiert wird. Darunter betrauern Maria und Johannes den Tod Jesu. Über ihnen befinden sich mit der „Ecclesia“ und der „Synagoga“ zwei Frauengestalten. Sie repräsentieren die Kirche und das Judentum. Die judenfeindliche Darstellung der Synagoga macht es notwendig, diese Wandmalerei näher zu besprechen und dazu Stellung zu beziehen.

Ecclesia – die Kirche

Im Zentrum des Bildes steht das Kreuz. Christus ist während dieses Geschehens schon tot, seine Augen sind geschlossen, dennoch ist sein Haupt der Ecclesia zugewandt. Die Ecclesia sitzt aus der Perspektive des Gekreuzigten auf einem Thron auf der gewichtigeren rechten Seite. Sie ist mit einem kostbaren Gewand bekleidet und gekrönt. Ihr rechter Arm fasst nach einer langen Lanze, deren Schaft am Rand des Bildes bis zum Fuß des Thrones reicht, auf dem sie sitzt. Unter der Spitze weht ein Banner mit dem Zeichen des Kreuzes. Mit der linken Hand hält sie einen Kelch, mit dem sie das Blut Christi auffängt. Dasselbe tun auch die beiden Engel, die unter den Armen des Gekreuzigten schweben und einen Kelch unter die durchbohrten Hände halten. Dabei handelt es sich um einen Hinweis auf die Eucharistie und den Neuen Bund, den Christus beim Letzten Abendmahl und durch seine Hingabe am Kreuz besiegelt hat.

Maria

Unter der Ecclesia steht Maria. Hier folgt der Künstler dem Johannesevangelium. Es berichtet davon, dass die Mutter Jesu ihrem Sohn bis unter das Kreuz gefolgt ist (Joh 19,25-27). Da Maria als Urbild der Kirche gilt, wird sie mit der Ecclesia in Verbindung gebracht. Durch ihr Herz dringt ein Schwert, dessen oberes Ende mit drei Kreuzen geschmückt ist. Dies erinnert an die Prophezie des greisen Simeon, der Maria vierzig Tage nach der Geburt Jesu ankündigt: „Siehe, dieser ist dazu bestimmt, dass in Israel viele zu Fall kommen und aufgerichtet werden, und er wird ein Zeichen sein, dem widersprochen wird, – und deine Seele wird ein Schwert durchdringen“ (Lk 2,34-35).

Synagoga – das Judentum

Die Synagoga befindet sich auf der linken Seite. Der Gekreuzigte wendet sich von ihr ab, was dadurch verstärkt wird, dass auch sie selbst nach unten blickt, als wolle sie das Geschehen über ihr nicht wahrnehmen. Dies wäre aber ohnehin nicht möglich, da ihre Augen verbunden sind. Ein Arm des Engels über ihr reicht bis zur Augenbinde. Man kann diese Szene dahingehend verstehen, dass es letztlich Gottes Wille ist, dass die Synagoga das zentrale Heilsereignis nicht erkennt. In der rechten Hand trägt die Synagoga eine Lanze. Sie weist nach unten und ist an zwei Stellen zerbrochen. Die Ecclesia mit aufrechter Lanze und Banner hat also über sie triumphiert. In der linken Hand hält die Synagoga ein geöffnetes Buch, das sich aufzulösen beginnt – den Bildrand entlang fallen lose Blätter nach unten.

Johannes

Unter der Synagoga befindet sich die Gestalt Johannes des Evangelisten. In der linken Hand hält er einen vierteiligen Codex, der durch Buchschließen zusammengehalten wird. Es ist anzunehmen, dass er nicht nur das vierte Evangelium symbolisiert, sondern die Summe aller Evangelien. Es besteht also offensichtlich ein Bezug zwischen dem zerfallenden Buch der Synagoga und dem Evangelienbuch: Während ihre Lehre zerfällt, ist das Evangelium, Kern der Lehre der Ecclesia, fest in sich zusammengefügt.

Deutung

Die Darstellung der Synagoga auf dieser Wandmalerei ist Ausdruck einer zum Bild gewordenen, religiös motivierten Judenfeindlichkeit. So legt der Zusammenhang der mit einem Schwert durchbohrten Maria und der Synagoga folgende Deutung nahe: Israel hat das Heilsangebot Gottes abgelehnt. Daher werden die Juden für den Tod Jesu und den Schmerz Marias verantwortlich gemacht. Das sich auflösende Buch in der Hand der Synagoga und der festgefügte Codex des Johannes aber bedeuten hier: Das Gesetz hat seine heilschaffende Kraft verloren. Der Alte Bund ist gekündigt, an seine Stelle ist der Neue Bund getreten.

Christen und Juden

Seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil hat sich die christliche Sichtweise auf das Judentum grundlegend geändert. So hebt Papst Franziskus bei seinem Besuch in Jerusalem im Mai 2014 hervor:

„Als Christen und als Juden sind wir berufen, uns eingehend nach der geistlichen Bedeutung des Bandes zu fragen, das uns miteinander verknüpft. Es handelt sich um eine Verbindung, die von oben kommt, die über unseren Willen hinausgeht und die unversehrt bleibt.“

Die Darstellung der Synagoga auf dieser Wandmalerei ist also theologisch falsch. Die Abwertung des Alten Testaments führte zu einer unheilvollen Abneigung der Christen gegen alles Jüdische, zugleich aber hat ihnen die mangelnde Wertschätzung für jenes Volk, zu dem Gott zuerst gesprochen hat, den Zugang zum geistlichen Reichtum des ersten Teils ihrer Bibel verstellt. Die Synagoga müsste also mit einer wertvollen Torarolle abgebildet werden – als Ausdruck für den bestehenden Bund Gottes mit seinem Volk. Sie ist auch für uns Christen die Basis des Glaubens. Daher müsste sich die Tora – im Bild gesprochen – zu Johannes hin entrollen, denn seine Botschaft schöpft auch aus ihrem Reichtum. Dies würde Mt 5,17 entsprechen, wonach Jesus nicht gekommen ist, das Gesetz und die Propheten aufzuheben, sondern sie zu erfüllen.



Katholische Kirche Kärnten
KATOLIŠKA CERKEV KOROŠKA

Verfasser: Klaus Einspieler, Michael Kapeller
Foto: Karl-Heinz Kronawetter
Layout: Christina Maderthoner
Herstellung: Druck- und Kopiezentrum
Alle: Tarviser Straße 30, 9020 Klagenfurt
Dezember 2023